

Zum Umgang mit „Rechtspopulisten“ Überlegungen in sechs Schritten

Zunächst: „Die Rechtspopulisten“ als (im Weberschen Sinne) idealtypische Konstruktion:

Vier „Idealtypen“ (nach Prof. Dr. Andreas Petrik, Didaktik der Sozialkunde):

- | | | |
|--|---|---|
| 1. tabubrechende Provokateure, Mitläufer | } | noch für Fakten und Argumente
zugänglich |
| 2. „Ausländerskeptiker“ | | |
| 3. frustrierte Wohlstands-Chauvinisten | } | immun gegen Informationen &
Kritik |
| 4. gefestigte Nationalisten | | |

(Heitkamp 2019: Politikstunde mit Rechten, in: E&W, 04/2019, Seite 10)

Schritt 0: Kritische Reflexion der eigenen Werte und Grundprinzipien; Zielklärung

- Reflexion über die eigenen Grundprinzipien und Werte: Wie stehe ich zu zentralen Themen der Rechtspopulist*innen? (Volk, Nation, Demokratie, Pluralismus, Multikulturalismus, Christentum, Islam, Menschenrechte, ...). Man neigt dazu, sich bspw. grundsätzlich für Menschenrechte auszusprechen, ohne die argumentativen Grundlagen, auch die Kritik an den Konzepten zu kennen. Das macht angreifbar.
- Was genau stört mich an den Positionen der Rechtspopulisten?
- Welches Ziel verfolge ich mit einem Gespräch: Möchte ich mein Gegenüber von meiner Position überzeugen? Möchte ich die Position des Gegenübers nur verstehen? Möchte ich einen Konsens erreichen oder bin ich auch zu einem Kompromiss bereit, d. h. bereit, evtl. meine eigene Position im Lichte der Aussagen des Gegenübers zu revidieren?
- Aus welchem sozialen Umfeld kommt mein Gegenüber? Was ist seine / ihre Motivation, sich dem autoritären Nationalradikalismus anzuschließen? (Verlustängste, Fremdenfeindlichkeit, Überforderung, wirtschaftliche Not...).

Schritt 1: Einschätzung des Gegenübers (Typen 1-4)

Leitfragen / Zielfragen könnten sein:

- Teilt mein Gegenüber die nationalradikalen Positionen aus voller Überzeugung? Steht ein Weltbild dahinter oder nur diffuse Ängste?
- Handelt es sich um eine/n Ideologe/in oder nur eine/en „Enttäuschten“?
- sich nicht sofort auf Aussagen, Provokationen, Einlassungen stürzen, sondern versuchen, zuzuhören und provozierende Aussagen erst einmal als solche stehen lassen: Nur weil man nicht von Anfang an maximal Contra gibt, heißt das noch nicht, dass man den Positionen zustimmt oder sie unkritisch stehen lässt.

Schritt 2: Strategie zur Auseinandersetzung erarbeiten

- Entdeckt man Anzeichen dafür, dass die Person an einem Austausch interessiert ist? Zeigt sie vielleicht Unsicherheiten oder Zweifel? Verstummt die Person, denkt bei bestimmten Aspekten nach?
- Wenn ja (Typ 1-3): vorsichtiges Herantasten mithilfe von kritischen Nachfragen und rationalen Argumenten (zum Inhalt: s. Argumentationstraining)
- Wenn nein (Typ 4): dennoch eigenen Standpunkt deutlich machen (z. B. bei Beteiligung Außenstehender).

Schritt 3: Aussagen ernst nehmen.

- Wahrnehmungen & Argumentationen ernst nehmen, um einen kommunikativen Zugang zu öffnen. Dazu gehört auch, Gemeinsamkeiten auszuloten. Stimmt man in einem Punkt überein, kann dies Ausgangspunkt für eine diskursive Auseinandersetzung sein.
- Wichtig auch: emotionale Komponente. Wer sich nicht ernst genommen fühlt, ist weniger bereit, sich auf ein Gespräch / auf andere Sichtweisen einzulassen.

Schritt 4: Narrative durchbrechen.

- Rechtspopulisten/innen arbeiten mit Narrativen, d. h. voraussetzungsreichen Erzählungen darüber, wie die Welt / die Gesellschaft / die Politik / der Mensch funktionieren -> Narrative durchbrechen
- immer wieder auftretende Narrative vgl. Seeßlen 2019: Der semantische Bürgerkrieg, in: E&W 04/2019, Seite 20-21
- Rechtspopulisten/innen *framen* gesellschaftliche / politische Probleme auf eine andere Art. Um diese Problemkonstruktion *dekonstruieren* zu können, muss man die Konstruktion zunächst nachvollziehen:
 - Wo finden sich radikale Verkürzungen von Begriffen und Problemen, die man so nicht stehen lassen kann? Beispiele:
 - „Weil wir so viele Ausländer haben, bekomme ich weniger Rente.“ => falsche Verkettung von Problemkreisen
 - „Der Islam gehört nicht zu Deutschland.“ => Was ist *der Islam*? Gehören also *Muslimen* nicht zu Deutschland? Gehören im Gegenzug *Christen* zu Deutschland? Was ist mit radikalen Christen, die ihre Kinder zu Erziehungszwecken schlagen, die auf *homeschooling* bestehen, die Blutspenden ablehnen, ...?
 - „christlich-jüdische abendländische Kultur“ => Was genau beinhaltet diese Kultur? Nationalradikale stellen dies als evident dar. Es wird zu wenig hinterfragt, auf welche Inhalte darunter subsumiert werden, welche Prämissen einer solchen *Leitkultur* zugrunde liegen.

Schritt 5: Probleme anerkennen, aber voneinander trennen.

- Was leider viel zu häufig geschieht: Weil ein Punkt der Gegenseite argumentativ schwach oder emotional vorgetragen wird, wird er nicht anerkannt. Oder weil der Punkt von einem/r Rechtspopulisten/in geäußert wird, zählt er nicht und muss von vornherein als ‚rechtsradikal‘ abgetan werden. Auch Rechtspopulist*innen weisen auf tatsächlich bestehende Probleme hin!
 - Soziale Fragen
 - intransparente und undemokratische Entscheidungsprozesse (z. B. auf EU-Ebene)
 - fehlende Konzepte, wie die Zukunft von Asylsuchenden in Europa aussehen soll
 - unhinterfragte Akzeptanz des neoliberalen Wirtschafts- und Wachstumsmodells
 - ..
- Diese Probleme werden aber selten als solche geäußert, sondern (s. Schritt 4) meistens mit anderen Fragen vermengt -> Probleme anerkennen und vermeintlichen Konnex auflösen (bspw. AfD-Wahlprogramm: „Sozialpolitik und Zuwanderung“, AfD 2017: S.56)

Schritt 6: Ein Ende finden.

- Nicht auf komplexe Argumentationsketten verstricken und darauf beharren, dass das Gegenüber den eigenen Standpunkt ‚einsieht‘. An einem gewissen Punkt wird es ggf. nötig, die Diskussion abubrechen. In den seltensten Fällen wird das Gegenüber am Ende des Gesprächs von den Positionen abgerückt sein.
- Dennoch: Zweifel zu sähen und zum Nachdenken anzuregen
- Gesprächsangebot für einen definierten Zeitpunkt in der Zukunft machen

Siehe hierzu und weiterführend:

- Akademie CPH (Hrsg.): Was tun gegen ‚rechts‘!?, Würzburg 2018.
- Migrationskonferenz der DBK (Hrsg.): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen. Bonn 2019.
- Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): ‚Linksgrün-versifft?‘ Handreichung zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien und Wählerbündnissen auf kommunaler Ebene, Dresden 2018.